

Preis der Anzeigen:

Die kleine Zeile N° 1., Abendblatt unter Text N° 1.50,
Reklamen N° 3., Abendblatt N° 4., 50% Teuerungszuschlag, Stollengesuche N° 1. ohne Teuerungszuschlag.
Familienanzeigen Sondertarif. Platz- u. Datenvorsch.
ohne Verbindlichkeit. — Anzeigen nehmen an: Geschäftsstelle Frankfurt a. M.: Gr. Eschenheimerstr. 33/37, Schillerstr. 20, Mainz, Berlin: Mauerstr. 16/18, Dresden A: Waisenhausstr. 25, München: Perusstr. 5, Offenbach: Biebererstr. 34, Stuttgart: Poststr. 7, Zürich: Nordstraße 62. Unsere Agenturen und die Annoncen-Expeditionen.
Verlag und Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.
Postscheckkonto Frankfurt (Main) 4436.

Die Lieferung von Vieh und Kohlen.

Der Vertrag von Versailles, dessen Unterzeichnung man von uns zu erpressen gedenkt, enthält nur Verpflichtungen Deutschlands. Wir sollen uns Vieh und das nehmen lassen, Rechte aufgeben, auf Forderungen verzichten, unsinnige und unmögliche Kriegsentschädigungen leisten und zu guter Letzt glaubt man dem deutschen Leichnam auch noch Naturalleistungen auferlegen zu können. Nur Böswilligkeit kann behaupten, daß Deutschland schon jetzt nicht ein vollkommen ausgehungertes Land sei, daß seine natürlichen Mittel ausreichen, seine Wirtschaft aufrecht zu erhalten. Gewiß kann Arbeit Reichtum ersetzen, aber sie kann weder Vieh noch Bodenschätze schaffen.

Als die Entente von uns die Lieferung von 140 000 Kühen und 120 000 Pferden verlangte, so mag bei ihr ganz das Gefühl des Siegers vorgeherrschet haben, der den Fuß auf den Nacken des Besiegten setzt, um nun alle unvermeidlichen Wechselläufnisse des Krieges auf einen Gewinnnenner zu bringen. Wir haben von dem Recht der Acquisition nach den Vorschriften der Haager Konvention Gebrauch gemacht, wir haben sogar die Pferde in Belgien, die wir brauchten, sehr hoch bezahlt. Aber jetzt will man noch einmal alles und noch mehr in Natur von uns zurückfordern. Pferde und Stübe hat der Krieg wie vieles andere verschlungen, wir sollen nun von unserem eigenen Bestand abgeben. Wohl gemerkt, nicht vom Bestand des Deutschen Reiches, wie es 1914 in den Krieg zog, sondern vom Bestand des blutenden Rumpfdeutschland, das nach der Amputation bleiben wird. Braucht sich der Sieger zu überlegen, daß die Gebiete, die man Deutschland nehmen will, zu den Viehreichsten gehören, daß man unmöglich von einem kleineren Deutschland dasselbe wie vom einstigen großen verlangen kann? Er braucht es nicht, er diktiert. Ihn wird nicht der erwiesene Wahnsinn seiner Forderung schrecken, er wird die Zahlen ausweichen, die gegen ihn sind. Alle die aber, die nicht vom sich überschlagenden Haß leben, auch die Einsichtigen der Ententevölker, werden nicht über sie hinweg können.

Am 1. Dezember 1915 betrug der Bestand an Kühen 10 970 000. Von dieser Zahl ist abzusehen der Viehbestand der Teile des Reiches, die uns verloren gehen sollen. Bei sehr vorsichtiger Schätzung muß man in Abzug bringen: Für Ost- und Westpreußen 600 000, Schlesien 400 000, Schleswig-Holstein 200 000, Posen 250 000, Saargebiet, Eupen, Malmedy 200 000, Elsaß-Lothringen 270 000, zusammen 1 970 000. Dazu käme die Pflichtlieferung von 140 000 Kühen, sodas vom Bestand noch 7 930 000 blieben = 74 Proz. Unser Rindviehbestand blieb während des Krieges einigermaßen erhalten, die in letzter Zeit immer häufiger werdenden Schwarzschlachtungen werden ihm nun sehr zugesetzt haben. Die Zwangszulieferung an Kühen dürfte daher mit mindestens 2,2 Proz. anzunehmen sein. Jedermann weiß, daß gerade die Milchmappheit verheerend für unseren Nachwuchs ist; nun, wir werden ein paar Büchsen kondensierte Milch einführen, wie wir sie zahlen, wissen wir nicht, aber vielleicht sammeln die Vereinigten Roten Kreuze für unsere Säuglinge, auf daß die Gummipfropfen nicht umsonst geschenkt wurden.

Wir besaßen am 1. Dezember 1915 3 341 024 Pferde und Küllen; von dieser Zahl gehen 800 000 ab, nämlich Ost- und Westpreußen 280 000, Posen 200 000, Schleswig-Holstein 100 000, Saargebiet, Eupen, Malmedy 50 000, Schlesien 100 000, Elsaß-Lothringen 70 000. Abzüglich der 120 000, die wir liefern sollen, blieben uns 2 421 024, mithin 73 Proz. unseres ehemaligen Bestandes.

Den Vorwand zur Besetzung des Saargebietes bieten die Zerstörungen der nordfranzösischen Gruben. Aber das genügt nicht. Man verpflichtet uns zu Lieferungen an die einzelnen Ententeländer, von denen Frankreich der Löwenanteil zufallen soll. Man zahlt diese Lieferungen? Das wäre zu viel, man rechnet sie auf unsere Schuldsomme an. Zu welchem Preis, das ist Sache des Siegers. Und man kennt ihre Rechnung. Die Franzosen zahlen im Saargebiet die Tonne mit 40 Mk., um sie allerdings für 120 Frs. nach der Schweiz zu vermarkten. Der letzte Nichtpreis des Kohlenyndikats beträgt 64 Mk. Wir sollen also nicht nur ganz gewaltige Lieferungen, wie wir im folgenden zeigen werden, machen, ohne bezahlt zu werden, wir werden sie uns höchstwahrscheinlich zu einem Preis anrechnen lassen müssen, der jeden Betrieb unrentabel macht. Rentabilität ist eine Sache der Unternehmer oder der Gemeinschaft von Unternehmern (das ganze Volk), in Deutschland soll es eben nur eine Gemeinschaft von Sklaven geben. Von was sollen die Bergbetriebe leben? Von der Anrechnung auf die deutsche Kriegsschuld? Der Sieger braucht sich darüber nicht den Kopf zu zerbrechen.

Am 1. Dezember 1915 betrug die deutsche Steinkohleproduktion 146 867 563 t. Deutschland verliert seine Kohlengebiete in Oberschlesien und im Saargebiet, das Aachener Kohlenrevier bleibt außerhalb unserer Einflußsphäre. Zu dem angegebenen Zeitpunkt betrug die Produktion in Oberschlesien 38 106 787, im Saargebiet 10 345 417, im Aachener Revier 2 251 260; zusammen 50 703 464 (34,4 Proz. der Gesamtproduktion). Es bleibt uns also nur eine Produktion von 96 164 099 t. Aber dieses Resultat ist stark zu berichtigen. Die